

Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **28 (1961)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht über Delegiertenversammlung u. Jahreszusammenkunft 1961

Die Jahreszusammenkunft der SGFF fand am 3./4. Juni in St. Gallen statt. Die Delegiertenversammlung wählte einen neuen Vorstand aus der Sektion Basel, mit Dr. Gribi als Präsident für 1962—1964. Damit verabschiedete sich Präsident Ernst Alther, Erlenbach (ZH), dessen außerordentlicher Einsatz für die Gesellschaft und ihre Bestrebungen anerkannt und wärmstens verdankt wurde. Dem zurücktretenden Leiter der Zentralstelle, Werner Debrunner, Erlenbach, wurden seine langjährigen trefflichen Dienste bestens verdankt. Als Nachfolger wählte die Versammlung Hans G. Kutter, Zürich. Die Zentralstelle heißt nunmehr Verkaufsstelle und befindet sich ab 1. Januar 1962 an der Feldeggstr. 58, Zürich 8. Anstelle von Dr. W. H. Ruoff trat Dr. Hans Kläui, Winterthur, in die Redaktionskommission ein. Albert Bodmer, Winterthur, und Stiftsarchivar Dr. Stärkle, St. Gallen, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der Jahresbeitrag erfuhr eine Erhöhung von 10 auf 13 Franken. Dr. Stärkle hielt anschließend einen öffentlichen Vortrag über das Thema «Das Stiftsarchiv im Dienste der Familienforschung». Er wurde von einer zahlreichen Zuhörerschaft mit lebhaftem Interesse aufgenommen, wie auch die Ausstellung «Lebendige Familienforschung». Am Sonntag fuhren die Teilnehmer nach dem Schlosse Sulzberg, auch Möttelischloß genannt, ob Rorschach. Ein eigentlicher Freundschaftsbesuch galt dem schönen, wohlgepflegten Städtchen Bischofszell, dessen Archiv- und Museumsschätze von kundigen Freunden der Geschichte, insbesondere auch der Familienforschung, gezeigt wurden. Ein Besuch der Wasserburg Hagenwil bildete den Abschluß der trotz bedecktem Himmel erfreulich verlaufenen Tagung. Bleuler.

BUCHBESPRECHUNGEN

Dr. Helmuth R h e n i u s . *Die Familie Rolaz du Rosey und ihre Vorfahren Rolaz.* Hamburg 1958.

Auf dem genealogischen Büchermarkt stellt die Geschichte einer deutschen, ursprünglich aber waadtländischen Familie eine nicht alltägliche Erscheinung dar. Sie bereichert unser Wissen über die Geschichte der schweizerischen Militärdienste im Ausland und zeigt packend und eindrucklich den sozialen Aufstieg einer Familie. Die in Deutschland entstandene Studie begann mit einer Reise des Verfassers in die Schweiz. Er besuchte 1951 zusammen mit seiner Gattin, Margot Rhenius, geborenen Rulla du Rosey, die alte Heimat ihrer Vorfahren am Nordufer des Genfersees. Die Nachforschungen über den Ursprung der Familie dehnten sich über das Waadtland hinaus nach Hochsavoyen. In Concise bei Thonon, am Südufer des Sees, tauchen 1381 die Rolaz urkundlich erstmals auf und hundert Jahre später begegnen wir ihren Spuren schon im Waadtland. 1524 ist ein Nicolas Rolaz aus Concise Notar in Gilly bei Rolle. Er ist der Stammvater der heutigen Rollaz im Waadtland und des preußischen Zweiges der Familie. Sein Sohn Christoph, * 1530,

† nach 1597, war Notar wie der Vater, notaire curial der Freiherren von Rolle und Kastellan von Mont-le-Grand. Seine Stellung als Beamter der bernischen Familie von Steiger, die 1558 die Herrschaft Rolle erwarb und sich darnach benannte, ist entscheidend für das Schicksal der Familie in den kommenden Generationen. Zudem verstand er es, durch die Verheiratung seines jüngeren Sohnes Jehan mit Ursula de Mestral und durch seine eigene zweite Ehe mit einer geborenen de Vaumarcus, das Ansehen der Familie gewaltig zu mehren. Beide Ehen brachten sie in Verbindung mit dem waadtländischen und neuenburgischen Adel. Noch weiter auf der sozialen Stufenleiter stieg sein Enkel Guillaume, * 1627, † nach 1693. Er ehelichte Madeleine v. Steiger, Tochter des Johann Franz, Freiherren von Rolle. Seine Gemahlin erhielt 1658 bei einer Erbteilung die Seigneurie Le Rosey. Von diesem Zeitpunkt an nennen sich Guillaume und seine Nachkommen «Rolaz du Rosey». Unter diesen sind besonders zwei seiner Söhne hervorzuheben, führte sie doch ihr Lebensgang an ausländischen Fürstenhöfen in höchste Stellungen. Zunächst waren beide, Alexander und Imbert, Offiziere in französischen Diensten. Dann aber, nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes, 1685, verließen sie Paris. Alexander, * 1651, † 1709, trat in die Dienste des Landgrafen Karl von Hessen, wurde Generalmajor und Hofmeister des Erbprinzen, der ihn viel in diplomatischen Missionen verwandte. Seine Nachkommen sind männlicherseits in der folgenden Generation ausgestorben. Auch Imbert, * 1657, † 1704, ging nach Deutschland. Er ist der erfolgreichste Nachkomme der aus Concise stammenden *Rollaz*. 1686 war er bereits Kapitän der Infanterie beim Kurfürsten von Brandenburg, bald darauf Hofmeister des Kurprinzen, des späteren Königs Friedrichs I. Er nahm 1691—1694 an den Kämpfen gegen die Türken in Ungarn teil, wurde zum Oberst befördert und trat 1701 als Generaladjutant bei der Krönung des Kurfürsten zum ersten König von Preußen auf. Es war für ihn wichtig, seine Stellung am Hofe durch eine entsprechende Verheiratung zu sichern. 1693 ehelichte er in Berlin Dorothea Charlotte von Meinders, Tochter des Wirklichen Geheimen Rats Franziskus von Meinders und einer Freiin von Eulenburg. Sie brachte ihm durch Erbgang drei Güter zu, ein viertes Gut kaufte er hinzu. Seine Nachkommen blieben in der Schicht der preußischen Offiziere und Beamten. Sie zählen in der 8. Generation in Hamburg gegenwärtig drei noch im unmündigen Alter stehende Rolaz du Rosey, darunter einen, der wie sein Vorfahr den Namen Imbert trägt.

U. F. H.

Das neue Luther-Nachkommenbuch 1525—1960. Bearbeitet von Diakon Ludwig Schmidt, Westerburg. Herausgegeben im Auftrage der Lutheriden-Vereinigung e. V. durch Martin Clasen, Pastor i. R. «Ahnen und Enkel», Band 3, 1960, C. A. Starke Verlag, Limburg/Lahn. 24,5 x 17 cm, XIV und 305 Seiten, 14 Tafeln (die «Luther-Rose» farbig) und eine große genealogische Übersichts-Rundzeichnung. Gebunden DM 36.—, im Abonnement DM 28.—.

Schon Richter 1733, Nobbe 1846 und Sartorius 1926 haben Luther-Nachkommenlisten erstellt. Die vorliegende umfaßt nahezu 3500 direkte Nachkommen,

ohne die Angeheirateten, und ist damit wohl die größte publizierte Nachkommentafel eines Stammelternpaares überhaupt. *Adelheid Förster* gibt einen ge-
diegenen Überblick über Martin Luthers Lebensweg 1483—1546, sein Wesen und
Wirken und seinen Familienkreis. Seine Nachkommenschaft ist in 81 Teile ge-
gliedert, deren erster den Reformator und bis 7 weitere Folgen, angeordnet
nach fallenden Generationen, umfaßt. Mit Nachkommen der 6. «Generation»
beginnen die Teile 2—13, woraus schließlich die Teile 14—81 bis zur 13.—16.
Generation und in die Gegenwart führen. Am Kopf jedes Teiles stehen die vor-
kommenden Familiennamen in der Reihenfolge, wie sie in der Liste erscheinen.
Diese Darstellung hat den großen Vorteil, daß im Bereich der meist 3—4 Seiten
eines Teiles der Überblick über die verwandtschaftlichen Zusammenhänge fast
so gut ist, wie bei der sehr viel teureren Darstellung in Tafelform, während
der Zusammenhang aller Teile auf einer einzigen Seite überblickbar ist. Die
Personen werden meist mit vollständigen genealogischen Daten, Berufen und
Ämtern aufgeführt, die einheiratenden Frauen und Männer mit ihren Eltern.
Bei etwa 1900 lebenden Nachkommen stehen auch die Adressen.

Die «Lutheriden» sind über ganz Deutschland verstreut, von der 6. Folge an
trat Holland dazu (etwa ein Siebentel der Gesamtzahl), mit der 10. Folge kam
ein Zweig in die USA, wenige leben in der Schweiz oder anderswo. Auch
Katholiken sind darunter. Regional sind die Häufungen nicht bedeutend, sodaß
es bisher noch zu keiner doppelten Abstammung vom Stammelternpaar ge-
kommen zu sein scheint. Der Mannesstamm des Reformators erlosch 1759 in
der 6. Folge, die letzte weibliche Namensträgerin starb 1807. Soziologisch steht
die Nachkommenschaft Luthers weit über dem Durchschnitt der Bevölkerung,
obwohl die zahlreichen Pfarrer, Beamten, Ärzte und Kaufleute selten in Grup-
pen auftreten.

Wie bei einem solchen Werk nicht zu vermeiden, fehlen an einigen Stellen
die neuesten Ergänzungen. Da und dort in früheren oder späteren Folgen blieb
es ungewiß, ob Nachkommen vorhanden waren. Das Verzeichnis der Familien-
namen umfaßt 11 3-spaltige Seiten, das Verzeichnis der Orte, wo heute Lu-
theriden wohnen, 4 Seiten. Das sehr bemerkenswerte Buch ist mit großer Sorg-
falt redigiert und in verlagseigener Offizin hervorragend klar gedruckt worden.

Sp.

Deutsches Familienarchiv Band 15. Herausgegeben von Gerhard Geßner,
Schriftleitung Dr. Heinz F. Friederichs. 1960, Verlag Degener & Co., In-
haber Gerhard Geßner, Neustadt an der Aisch. 24,5 x 17 cm, IV und 330
Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Leinen. DM 30.—, für Abonnenten
DM 27.50.

Mehr als die Hälfte des Bandes umfaßt *700 Jahre Förster Cuntz*, die Ge-
schichte einer Forstmannsfamilie, zugleich eine Forst-, Jagd- und Fischerei-
geschichte aus dem Wasgenwald. Schon um 1400 treten in der Mundat
Weißenburg im Unterelsaß die ersten im Forstberuf nachweisbaren Namens-
träger auf. Ausführlich wird die Zeitgeschichte der Vogtei Kleeberg, der
Herrschaft Hohenburg und der Mundat Weißenburg bis zum Dreißigjährigen

Krieg dargestellt und die Familiengeschichte eingeflochten. Nicht zur Familie gehört ein Benedict Cuntz «von Studenheim in der Schweiz, Berner Gebieths» (Studen bei Brügg), der 11. 4. 1659 in Wörth mit Anna Dorothea Romp getraut wurde. Er starb 8. 3. 1670 in Preuschdorf. Ein Namensvetter Benedict Cuntz, Sohn des Nielaus, von Studen, heiratete 7. 5. 1672 zu Sultz Marie, Witwe des Balthasar Rompp zu Sultz.

Der Band enthält weiter Stammfolgen der mecklenburgischen Familie *Ludwig* (Stammvater Mitte 17. Jh. in Waldheim in Sachsen), mit Anhang zur Familie *Hobelt*, der *Kraus* aus Heinersberg in der Oberpfalz (ab 1732), der *Kleinmair* aus Holzhausen in Oberbayern (ab Mitte 18. Jh.) und der *Kriegler* aus Schlesien (ab ca. 1660) mit Ahnenliste. Die Ahnenliste *Meyer* führt teilweise über 14 Generationen vorwiegend nach Schlesien und Sachsen. No. 105 Maria Margarethe Müller, 1688—1754, ist die Enkelin von Hans Heinrich Müller aus Engstringen (ZH), der 1658 in Gemmrigheim die Witwe des Zimmermanns Daniel von Arx heiratete und dort vor 1684 starb. Dessen Vater wäre Jakob Müller, 1658 zu Engstringen. Zwei Nachträge betreffen die Ahnentafel *Clasen* und die *Stieglitz* aus Arolsen. Die vollständigen Namenweiser der Familien und Orte (nach Landesteilen resp. Ländern) umfassen 17 3-spaltige Seiten. Sp.

Österreichisches Familienarchiv. Band I, Lieferung 3. Herausgegeben von Gerhard Geßner, Schriftleitung Dr. Hanns J ä g e r - Sunstenau. Neustadt an der Aisch 1960, Verlag Degener & Co. — 24,5 x 17 cm, Seiten 135—210 mit einer Tafel und einer Stammtafel-Übersicht. DM 8.—, im Abonnement DM 6.—.

Behandelt werden, teilweise erstmalig, 5 gräfliche, 3 freiherrliche und 34 adelige Familien, darunter auf 12 Seiten die alttiroler Familie von Guggenberg zu Riedhofen. Deren Stammtafel beginnt um 1600 und weist Erbpostmeister in Niedervintl, daneben viele Ärzte, Geistliche, Militärs und Politiker auf. Sp.

Dr.-Ing. Karlwilhelm Just, Bonn. *Stämme Just*. Genealogisches Sammelwerk mit 70 Stammtafeln. 1960 C. A. Starke Verlag, Limburg (Lahn). 24 x 17 cm, IV und 230 Seiten, Fotodruck. Kartoniert DM 18.—.

Vom Verfasser besitzt die Zentralbibliothek Zürich die sehr bemerkenswerte AT Just (Tafelband und 4 Bände Dokumentation). — Der Familienname Just leitet sich vom Vornamen Jodocus her, es ist daher nicht verwunderlich, daß er vielfach entstanden sein muß. Die hier gebotenen Stammtafeln beziehen sich auf etwa 35 Stämme, wozu noch viele Einzelfunde kommen. Thüringen, Sachsen und Böhmen sind die wichtigsten alten Verbreitungsgebiete. Die Stammtafeln werden durch kürzere oder längere Biographien nebst Quellenangaben ergänzt.

Die 1520 aus Hessen gekommenen Basler Just sind nach gedruckten Quellen wiedergegeben, nebst der Gernler'schen Deszendenz von Maria Just, 1592—1629, ∞ 1611 Pfarrer Johannes Gernler. Sonst wird die Schweiz nur durch die Heirat des Leutnants Johann Rudolf von Effinger, ∞ 1740 Christiana Elisabeth Behle, * 1715 berührt, einer Urenkelin von Michael Behle, Kürschner in

Zittau, ∞ 1585 Anna Just. Deren Vorfahren Just lassen sich noch 5 Generationen weiter verfolgen. Während die Basler Just 1809 ausgestorben sind, gibt es nach dem Familiennamenbuch der Schweiz noch Just, die seit vor 1800 in Maienfeld, Malans oder Valendas verbürgert sind. Die allbekanntesten «Just-Bürsten» werden jedoch von einem Fabrikanten namens Jüstrich hergestellt. Sp.

Professor Josef Karlmann Brechenmacher. *Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen*. Lieferung 1—10 = Erster Band = A—J. 1957—1960. C. A. Starke-Verlag, Limburg an der Lahn. 21 x 15 cm, XL und 788 Seiten. Hln. Subskriptionspreis DM 49.—, pro Lieferung DM 4.40.

Im Jahrgang 1957. S. 151 konnten wir die erste Lieferung dieses Werkes anzeigen. Inzwischen ist am 8. Juni 1960 der Verfasser im Alter von über 83 Jahren verstorben, nachdem er fast das ganze Manuskript selbst abgeschlossen hatte. Zu den 1957 geplanten 10 Lieferungen wird nun ein zweiter Band gleichen Umfanges treten. Ein riesiges Material an frühen Belegen von Familiennamen des deutschen Sprachgebietes ist hier zusammengetragen und verarbeitet. Auf dieser breiten Grundlage zeigt sich sehr oft, daß die Bedeutung eines Namens nur dann erschlossen werden kann, wenn nähere Angaben über Herkunftsort und frühere Schreibweisen vorhanden sind. In der Schweiz stammen die *Berner* wohl vielfach aus dem Hoheitsgebiet der Stadt Bern, kaum aus dem abgegangenen Ort Bern bei Rottweil. Ein großer Teil von früheren Vorkommen leitet sich aber von Vornamen ab, im oberdeutschen Raum von Bernher (z. B. 1259 Bernerus de Wil = Bernherus miles dictus de Wile, habsb. Ministeriale zu Bremgarten: ZüUB III 171, 182), in Norddeutschland aber aus Bernert (Bernhard). Zudem erscheint Wernher öfter als Bernher.

Alte Namen sind oft Sprachgut, das nur durch sie erschlossen werden kann, auch kulturgeschichtlich sind die Urkundenzitate höchst interessant. Daß der Verfasser schon mit seinem Sippenbuch von 1936 auf dem rechten Weg war beweist, daß die großen Wörterbücher daraus urkundlich gesicherte Namenbelege zitierten. Das Werk wird jedem aufmerksamen Benutzer bald unentbehrlich werden.

Dr. Stefan Ott, dem Verfasser seit langem verbunden, der die Arbeit am vorliegenden Werk seit Jahren mitverfolgte, hat nun die Korrekturen und soweit notwendig, die Endfassung des Textes übernommen. Sp.

Joseph Jacqart. *Une bibliothèque de généalogiste-amateur*. Brüssel 1959.

Der Verfasser hat sich bemüht, eine internationale genealogische Bibliographie für die Jahre 1898 bis 1958 zusammenzustellen. Das Verzeichnis ist ein Inventar seiner eigenen Bibliothek. Die rund 200 Titel bereiten jedem wissenschaftlich interessierten Genealogen Freude, weil sie eine ausgezeichnete Übersicht bieten. Den 97 deutschen und 75 französischen Werken stehen 30 Veröffentlichungen in englischer, niederländischer und flämischer Sprache gegenüber.

Im Gegensatz zu den üblichen bibliographischen Verzeichnissen folgen sie sich innerhalb der einzelnen Gruppen in chronologischer Reihenfolge, so daß gleichzeitig ein Überblick über die historische Entwicklung der Genealogie geboten wird. Die eigentliche Fachliteratur ist mit 80 Titeln vertreten, wovon 55 in deutscher Sprache verfaßt sind. Sie weist alle den Genealogen bekannten hauptsächlichsten Werke auf, angefangen vom Lehrbuch der gesamten wissenschaftlichen Genealogie von Ottokar Lorenz (1898) bis in die Gegenwart hinein. Jacquart vertritt in der Genealogie eine besondere Richtung soziologischer Art. Sie kommt nicht nur in seinen eigenen Arbeiten zum Ausdruck, sondern selbstverständlich auch in seiner Fachbibliothek und zwar in den Gruppen «Généétique et hérédité humaine; Démographie; Sociologie familiale und Contes et romans de famille». Die Bibliographie sei allen Lesern unserer Zeitschrift empfohlen. Sie kann beim Verfasser zum Preise von 75 belgischen Franken bezogen werden. (Brüssel 4, 200, rue Victor Hugo.) U. F. H.

J. Jacquart trachtete schon 1940 mit seinem großen Tafelwerk «*La Généalogie Moderne*» die bis dahin im französischen Sprachgebiet rein historisch eingestellte Genealogie für die Anwendungen auf Soziologie und Biologie zu interessieren. Nicht nur die Stammtafel, vornehmlich die Ahnen- und Sippschaftstafel sollten gepflegt werden. 20 Tafeln zur Aszendenz befassen sich mit Begriffen und Problemen wie Vater- und Mutterstämme, Ahnenverlust, örtliche und soziale Herkunft und Entwicklung, Bilder-Ahnentafel, mehrfache Verwandtschaft usw. Vieles wird am Beispiel der eigenen Familie dargestellt, ebenso bei den 30 Tafeln zur Deszendenz, wo die Nachkommenschaft eines Stammelternpaares örtlich und nach Generationen untersucht wird, dann Lebensdauer, Generationenverschiebung, Auftreten von Begabungen und Defekten dargestellt werden, nebst einigen Beispielen aus der Literatur über Vererbung.

Daneben ist J. Jacquart fruchtbarer und gewandter «genealogischer Publizist» in der Wochenzeitung «*Le Phare-Dimanche*». Dutzende von Artikeln bringen dort einem breiteren Publikum die Probleme näher, die in der «*Généalogie Moderne*» graphisch dargestellt sind. Sp.

Die Fundgrube. (Korb'sches Sippenarchiv, Regensburg 2.) Heft 10. *Stammtafel Paritius.* Neudruck des 1725 erschienenen Werkes des Regensburger Genealogen Johann Seifert. 1960. 30 Seiten, DM 1.70. — Heft 20. *Leichenpredigten-Sammlung in Schleusingen.* Bearbeiter: Studienrat a. D. Werner Schmidt, Ueberlingen. Anhang: Leichenpredigten im Besitz des Thüringischen Landesarchiv Meiningen. Bearbeiter: Oberstudienrat Dr. Ambronn, Meiningen. 1960. 34 Seiten, DM 1.80. — Heft 21. *Annaberger Ärzte 1496—1946.* Verzeichnis der Ärzte, Chirurgen und Tierärzte der freien Bergstadt St. Annaberg. Zusammengestellt von Dr. Harms zum Spreckel 1931, und Willy Roch. 1960. 50 Seiten, DM 1.90. Sp.

Redaktion: Dr. Alfred von Speyr, Hergiswil (NW). — Jährlich 12 Nummern

Jahresabonnement: Fr. 10.—; gratis für die Mitglieder der SGFF.

Druck und Inserate: Buchdruckerei J. Wallimann, Beromünster